

EU Kampfgruppen

Autor(en): **Anrig, Christian F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EU-Kampfgruppen

Normative Determinanten im europäischen Streitkräftetransformationsprozess

Das EU-Kampfgruppen-Projekt ist Ausdruck einer neuen sicherheitspolitischen Ausrichtung. Es widerspiegelt die politischen Vorgaben, militärische Kräfte zur Krisenbewältigung in hoher Bereitschaft verfügbar zu halten. Eine EU-Kampfgruppe entspricht im Wesentlichen einem verstärkten Infanteriebataillon, dessen Einsatzspektrum vom Kampfeinsatz mit hoher Intensität über die Möglichkeit der Demonstration militärischer Stärke im Rahmen der Prävention bis hin zur Katastrophenhilfe reicht. Insbesondere ist der Einfluss des Projekts auf die europäische Streitkräftetransformation und Projektionsfähigkeit nicht zu unterschätzen. Dies wird insbesondere bei kleineren Nationen wie Schweden sehr deutlich. Obschon ein terrestrisch orientierter Ansatz, schlagen sich die Transformationsbemühungen auf alle Teilstreitkräfte nieder. Der Erfolg des EU-Kampfgruppen-Projekts rührt vor allem daher, dass es nicht auf fiktiven politischen Vorgaben beruht, sondern wesentlich von der operativen Ebene her informiert wurde. Französische und britische Afrikainterventionen dienten als Blaupause.

Christian F. Anrig*

Im Dezember 2003 verabschiedeten die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) ihre erste gemeinsame Sicherheitsstrategie, *Ein sicheres Europa in einer besseren Welt*, welche ein Bekenntnis zu einer proaktiven Sicherheitspolitik, geprägt von präventivem Handeln und Engagement, darstellt.¹ Das EU-Kampfgruppen- oder EU-Battle-Group (EU BG)-Projekt ist Ausdruck dieser neuen sicherheitspolitischen Ausrichtung. Es widerspiegelt die politischen Vorgaben, militärische Kräfte zur Krisenbewältigung in hoher Bereitschaft verfügbar zu halten. Eine EU-Kampfgruppe entspricht im Wesentlichen einem verstärkten Infanteriebataillon, bestehend aus 1500 Mann, dessen Einsatzspektrum vom Kampfeinsatz mit hoher Intensität über die Möglichkeit der Demonstration militärischer Stärke im Rahmen der Prävention bis hin zur Katastrophenhilfe reicht. Das EU-BG-Konzept ist auch ein Bekenntnis zu den Vereinten Nationen, weil es signifikant die Fähigkeit verbessern wird, rasch auf mögliche UN-Ersuche zu reagieren.² **Natürlich sind die EU-Kampfgruppen nicht ausreichend, um die militärischen Ambitionen der Union umzusetzen. Sie stellen aber einen wichtigen Baustein auf dem Weg zu relevanteren militärischen Kräften dar.** Insbesondere ist ihr Einfluss auf die europäische Streitkräftetransformation und Projektionsfähigkeit nicht zu unterschätzen. Obschon ein

terrestrisch orientierter Ansatz, schlagen sich die Transformationsbemühungen auf alle Teilstreitkräfte nieder. Im Gegensatz zu vorangehenden Ambitionen der Union, ihren militärischen Arm in Einklang mit den sicherheitspolitischen Herausforderungen zu bringen, sind das EU-BG-Konzept und das übergeordnete *Headline Goal 2010* die ersten Projekte, welche substantiellen Erfolg versprechen.

Eine EU-Kampfgruppe entspricht einem verstärkten Infanteriebataillon bestehend aus 1500 Soldaten/-innen, dessen Einsatzspektrum vom Kampfeinsatz mit hoher Intensität über die Möglichkeit der Demonstration militärischer Stärke im Rahmen der Prävention bis hin zur Katastrophenhilfe reicht.

Der Erfolg des EU-Kampfgruppen-Projekts rührt vor allem daher, dass es nicht auf fiktiven politischen Vorgaben beruht, sondern wesentlich von der operativen Ebene her informiert wurde. Französische und britische Operationen dienten als Blaupause für dieses Projekt, welches seinen Ursprung in bilateralen Treffen in London und Paris hat. Insbesondere Operation *Artémis*, welche 2003 ohne Rückgriff auf NATO-Einrichtungen in der Demokratischen Republik Kongo durchgeführt wurde und die erste autonome Militäroperation der EU darstellt, gilt offiziell als Vorläufer des EU-BG-Konzepts.³ Operation *Artémis* war im Wesentlichen aber eine französische Operation.

Der Artikel nimmt bewusst die militärisch operative Ebene als Ausgangspunkt, da das EU-BG-Projekt ein bereits einsatzerprobtes Konzept ist. Daher sollen in einem ersten Schritt britische und französische Afrikainterventionen untersucht werden, welche die Grundlage für das EU-BG-Konzept bildeten. Anschliessend werden der sicherheitspolitische Prozess, welcher hinter dem Projekt steht, sowie das EU BG Konzept als solches vorgestellt. Um die Auswirkungen auf die Streitkräftetransformation zu untersuchen, werden in den nächsten beiden Abschnitten sowohl der Einfluss des Projekts auf einzelne Streitkräfte als auch die Herausforderung im Bereich der so genannten *Force Enablers*⁴ aufgezeigt. Insbesondere wird im Verlauf des Artikels auf Schweden Bezug genommen; obschon einer der kleineren EU-Mitgliedsstaaten, übernimmt Schweden die Verantwortung für eine nordische EU-Kampfgruppe. Der Aspekt der *Force Enablers* seinerseits zeigt auf, dass beim EU-BG-Projekt nicht nur die rasche Verfügbarkeit von Truppen (*availability*), sondern genau so sehr der strategische Lufttransport bzw. Verlegefähigkeit (*deployability*) die Europäische Union vor grosse Herausforderungen stellen und als Folge wichtige Impulse für die Streitkräftetransformation auslösen. Der fünfte und letzte Abschnitt untersucht die Schnittstellen und Synergien zwischen den EU-Kampfgruppen und der NATO *Response Force* (NRF), welche 2002 am NATO-Gipfel in Prag lanciert wurde. Sowohl EU BG als auch NRF sind Kriseninterventionskräfte und teilen viele Gemeinsamkeiten. Die NRF, welche bei voller Stärke bis zu 25 000 Personen umfasst, gilt als der «grössere Bruder» der EU BG.

Britische und französische Afrikainterventionen

Obschon Operation *Artémis* als eigentliches Vorbild für das EU-BG-Projekt verstanden wird, basiert das Konzept auf einem viel breiteren Erfahrungsstand. Frankreich und Grossbritannien, die beiden Urhebernationen des EU-BG-Projekts, haben eine lange Tradition im Entsenden von Kriseninterventionskräften. Diese Er-

¹ *Ein sicheres Europa in einer besseren Welt – Europäische Sicherheitsstrategie*, Brüssel, den 12. Dezember 2003.

² *Headline Goal 2010*, approved by General Affairs and External Relations Council on 17 May 2004, endorsed by the European Council of 17 and 18 June 2004.

³ *Ibid.*

⁴ Dieser Artikel verwendet den Begriff *Force Enabler*. Es finden sich auch die Begriffe *Strategic Enabler* oder *Operational Enabler*.

* Christian F. Anrig, Dissertand an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich. Kurskoordinator des Master of Advanced Studies in Security Policy and Crisis Management, ETH Zürich/FLG III. Er dankt den Herren Dr. M. Grünenfelder und Dr. V. Mauer für das Lektorat.



Paratroopers auf Land Rover WMIK (*weapons mounted installation kit*). Das WMIK, bestehend aus dem schweren MG Browning (12,7 mm) sowie einem 7,62-mm-MG. Das Fahrzeug als solches ist luftverlastbar, hoch mobil und damit ideal für Luftlandetruppen.

Photograph by: Chris Fletcher; © British Crown Copyright/MOD, image from www.photos.mod.uk. Reproduced with the permission of the Controller of Her Majesty's Stationery Office.

fahrungen spielten eine wichtige Rolle und sollen im folgenden Abschnitt beleuchtet werden. In einem ersten Schritt wird die britische Operation *Palliser* (Sierra Leone, 2000) untersucht, anschliessend die französischen Operationen *Turquoise* (Ruanda, 1994) und *Almandin* (Zentralafrikanische Republik, 1996) sowie die EU-Operation *Artemis*. Im weiteren Verlauf des Artikels dienen diese Operationen als Referenzpunkte.

Operation *Palliser*

Das Lomé-Friedensabkommen vom 7. Juli 1999 sollte einen acht Jahre dauernden Bürgerkrieg beenden, welcher von exzessiver Gewalt geprägt war und im Verlauf dessen das Verstümmeln von Zivilisten – insbesondere von Kindern – zum strategischen Kalkül gehörte. Das Abkommen sah unter anderem vor, dass Sierra Leone sowohl vom demokratisch gewählten Präsidenten als auch vom Rebellenführer der *Revolutionary United Front* (RUF) gemeinsam regiert werde. Eine UN-Sicherheitsratsresolution legte die Grundlage für die Schaffung einer UN-Mission in Sierra Leone (UNAMSIL), welche den Friedensprozess begleiten und die Entwaffnung der Milizen überwachen sollte.

Afrikanische und asiatische Blauhelme sollten die UN-Sicherheitsratsresolution 1270 implementieren. Bald jedoch wurde das Lomé-Friedensabkommen von den Konfliktparteien ignoriert, und die 8300 UN-Truppen der UNAMSIL verfügten nicht über die militärische Schlagkraft, um einer erneuten Eskalation Einhalt zu gebieten – im Gegenteil, eine grosse Zahl an Blauhelm-Soldaten wurde von der RUF entwaffnet. Hierauf bat der UN-Generalsekretär Kofi Annan die Vereinigten Staa-

ten, Frankreich und Grossbritannien zu intervenieren. Die Vereinigten Staaten und Frankreich lehnten ab; Grossbritannien seinerseits beschränkte sich zunächst auf die Entsendung einer *Task Force*, um die Evakuierung von britischen, EU- und Commonwealth-Bürgern zu sichern.

Am 7. Mai 2000, zwei Tage nach Beschluss, eine begrenzte militärische Aktion durchzuführen, erreichte eine Vorhut des *1st Battalion Parachute Regiment (1 Para)*, *16th Assault Brigade*, Sierra Leone. Diese Luftlandetruppen bildeten die Speerspitze einer britischen Kampfgruppe. Parallel zum raschen Entsenden der Luftlandetruppen wurde eine *Amphibious Ready Group* (ARG) sowie ein Trägerverband der Royal Navy in Marsch gesetzt. Die ARG umfasste unter anderem den Hubschrauberträger HMS Ocean, welcher die *42 Commando Group (Royal Marines)* an Bord hatte. Die *42 Commando Group* entsprach einem Verband in Bataillonsstärke mit schwerer Ausrüstung sowie einer organischen Helikoptermobilität. Innerhalb von acht Tagen erreichte die ARG die Gewässer Sierra Leones.

Nachdem die Evakuierung von britischen, EU-, und Commonwealth-Bürgern abgeschlossen war, sah sich der *Joint Task Force Commander* mit einer neuen Situation konfrontiert. Ein rascher Abzug seiner Eingreifkräfte hätte die UN-Mission wesentlich gefährdet und zu einer weiteren Destabilisierung des Landes führen können. In der Folge erzielten die insgesamt 800 Soldaten des *1 Para* rasche Resultate gegen die RUF, ganz im Gegensatz zu der zehnmal stärkeren UN-Truppe. In nächtlichen Feuergefechten behielt *1 Para* klar die Oberhand und sendete somit abschreckende Signale an die RUF. Die britische Intervention stärkte die Position der UN-Trup-

pen, und in den folgenden Monaten wurden 45844 Kämpfer entwaffnet. Am 15. Mai 2002 konnten wieder demokratische Wahlen durchgeführt werden.⁵

Wesentlich zum Erfolg der britischen Operation trugen so genannte *Force Enablers* bei. Im Kontext von Operation *Palliser* gab es deren drei: *Air*, *Sea* und Sonderoperationskräfte. Die erste Phase der Operation wurde von insgesamt 21 C-130 Hercules sowie von vier TriStar-Langstreckentransportern der RAF unterstützt. Zusätzlich wurden Maschinen von zivilen Fluggesellschaften gechartert. Acht Hercules blieben in Dakar stationiert, um den täglichen Nachschub aus Grossbritannien sicherzustellen. Zudem wurden für die Evakuierung der Zivilisten vier CH-47 Chinook-Transporthubschrauber über Gibraltar, Teneriffa, Mauretanien und Dakar nach Sierra Leone geflogen. Die ersten Hubschrauber kamen bereits am 7. Mai an. Was den *Strategic Enabler Sea* betrifft, so konnte durch das Entsenden einer *Amphibious Ready Group* (ARG) sowie des Flugzeugträgers HMS *Illustrious* ein signifikantes Eskalationspotenzial in der Region aufgebaut werden. Auch britische Sonderoperationskräfte (SAS & SBS) trugen zum Erfolg der Operation bei.

Die Operation *Palliser* zeigt insbesondere die Synergien zwischen Luftlandetruppen und amphibischen Verbänden bei Kriseninterventionsoperationen auf. Während Luftlandetruppen die operative und taktische Initiative im Operationsgebiet durch Schockwirkung rasch an sich reissen, sichert der schwerer ausgerüstete amphibische Verband das Momentum. Aufgrund dieses Konzepts war es Grossbritannien mit einem relativ geringen Kräfteansatz möglich, die Situation zu stabilisieren. Im Rahmen des EU-BG-Konzepts stellt die *16th Air Assault Brigade* zwei *Battalion Task Forces*, beide können als Kampfelement einer EU BG fungieren.⁶

Französische Afrikainterventionen

Nach dem Algerienkrieg entwickelten französische Verteidigungsplaner ein neues strategisches Interventionskonzept. Kleine französische Garnisonen an geostrategisch wichtigen Punkten in Afrika sollten als Sprungbrett für Interventionskräfte aus Frankreich dienen. Um solche Operationen durchführen zu können, wurde 1962 eine teilstreitkräfteübergreifende Interventionsformation geschaffen, die so genannte *Force Interarmées d'Intervention*. Diese For-

⁵Richard Connaughton, «The Mechanics and Nature of British Interventions into Sierra Leone (2000) and Afghanistan (2001–2002)», in *Civil Wars*, Vol. 5, No. 2 (Summer 2002), pp. 77–95, 86.

⁶Interview mit Prof. Michael Clarke, King's College London, 2. Juni 2006.

mation setzte sich aus sehr mobilen und leichten Truppen zusammen. Um der sich entwickelnden Bedrohungslage gerecht zu werden, wurde 1983 die Schaffung der FAR, *Force d'Action Rapide*, angekündigt, welche unter anderem eine leichte Panzerdivision sowie eine neue Hubschrauber-gestützte Luftmanöverdivision umfassen sollte.

Der wachsende sowjet-kubanische Einfluss in Afrika während der Siebzigerjahre führte zu einer signifikanten Zunahme französischer Interventionen. Unter der Präsidentschaft von Valéry Giscard d'Estaing (1974–1981) war neben Zaire und Mauretanien vor allem der Tschad ein Krisenherd, den es zu kontrollieren galt. Frankreich gelang es dort, durch relativ kleine Kontingente, bestehend aus einer Kampftruppe von ungefähr 1500 Soldaten, acht bis zwölf Kampfflugzeugen sowie den entsprechenden Unterstützungsmitteln, rasche Erfolge zu erzielen.

Nach Ende des Kalten Krieges dienten französische Interventionen in Afrika zunehmend humanitären Zielen, die Durchführung der Operationen beruhte jedoch weiterhin auf den Konzepten der Siebziger- und Achtzigerjahre. 1994 lancierte Frankreich eine grössere Operation in Ruanda. Die Operation *Tuquoise* war auf die Zeitspanne vom 22. Juni bis 22. August beschränkt und hatte zum Zweck, dem Genozid Einhalt zu gebieten sowie eine humanitäre Schutzzone für Vertriebene zu

errichten. Die französischen Streitkräfte mussten bei der Durchführung ihrer Intervention drei Faktoren besondere Aufmerksamkeit schenken. Erstens bestand ein imminentes Risiko, in Kämpfe zwischen den Bürgerkriegsparteien verwickelt zu werden. Zweitens erschwerte die geografische Lage Ruandas – mehr als 8000 km von

Insbesondere der Einsatz von
150 französischen und 75 schwedi-
schen Sonderoperationskräften gab
der EU-Eingreiftruppe eine äusserst
wirksame Fähigkeit, Gefahren
bereits jenseits in der Tiefe
des Raumes zu bekämpfen.

Frankreich entfernt und ohne maritimen Zugang – die Operation erheblich. Hinzu kam der Faktor Zeit, welcher äusserst rasches Handeln erforderlich machte. Der erste Faktor erforderte das Entsenden von 1200 Kampftruppen sowie von zwölf Kampfflugzeugen, welche die französischen Interventionstruppen, bestehend aus insgesamt 2500 Mann, mit einem signifikanten Eskalationspotenzial versahen. In Bezug auf den zweiten und dritten Faktor war das Errichten einer Luftbrücke eine

conditio sine qua non für das erfolgreiche Durchführen der Operation. Robuste Lufttransportmittel waren daher der entscheidende *Force Enabler*; das Verstärken der französischen Transportflotte durch gecharterte russische Grossraumtransportflugzeuge wurde unumgänglich. Der Mangel an Flugtreibstoff im erweiterten Einsatzgebiet wirkte zusätzlich als limitierender Faktor. Die Kampfflugzeuge vom Typ Jaguar und Mirage F1 wurden zusammen mit einem Luftbetankungsflugzeug im Osten des damaligen Zaire stationiert, von wo aus sie Luftunterstützungsmissionen flogen. Dank des Einsatzes robuster militärischer Mittel sowie der Professionalität der französischen Truppe konnte eine Ausweitung des Genozids verhindert und die humanitäre Hilfe in Ruanda fortgesetzt werden.

Nur zwei Jahre später mussten die französischen Streitkräfte eine weitere Stabilisierungsoperation in der zentralafrikanischen Republik durchführen. Dort begannen am 18. Mai 1996 Soldaten zu meutern und stürzten die Hauptstadt Bangui ins Chaos. Bereits am darauf folgenden Tag trafen französische Sonderoperationskräfte an Bord einer C-130 Hercules der *Armée de l'Air* im Krisengebiet ein, und am 20. Mai lancierte Frankreich die Operation *Almandin*. Unverzüglich richteten die französischen Streitkräfte eine Luftbrücke, bestehend aus neun C-160 Transall, drei C-130 Hercules, drei gecharterten Antonov An-124 sowie weiteren militärischen und zivilen Langstreckenflugzeugen, ein. Insgesamt wurden achtzig Radschützenpanzer sowie 900 Truppen in die zentralafrikanische Republik geflogen. Diese verstärkten das bereits vor Ort stationierte französische Truppenkontingent. Die französische Garnison in der zentralafrikanischen Republik umfasste 1400 Mann, welche über zwei C-160 Transall-Transportflugzeuge, Heereshelikopter sowie fünf Mirage-F1-Kampfflugzeuge verfügte. Aufgrund des raschen Eingreifens und der robusten Mittel konnte die Krise nach nur wenigen Tagen eingedämmt werden.

2003 bekam die französische Interventionspolitik in Afrika eine neue Dimension, da sie nicht nur national, sondern multilateral abgestützt wurde. **Auf Ersuchen der Vereinten Nationen lancierte die Europäische Union unter französischer Führung ihre erste unabhängige militärische Operation ausserhalb Europas.** Hintergrund dieser Operation war der Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo. Im Frühling 2003 wurde die Provinz Ituri in der Demokratischen Republik Kongo von Gewalt heimgesucht, als Milizen respektive reguläre militärische Kräfte aus Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo um die Kontrolle der ressourcenreichen Provinz zu kämpfen begannen. Innerhalb von zwei



Royal Marines auf dem Hubschrauberträger HMS Ocean, im Hintergrund sind CH-47 Chinooks der RAF zu sehen. Während Luftlandetruppen die operative und taktische Initiative im Operationsgebiet durch Schockwirkung rasch an sich reissen, sichert der besser ausgerüstete amphibische Verband das Momentum.

Photograph by: Angie Pe; © British Crown Copyright/MOD, image from www.photos.mod.uk. Reproduced with the permission of the Controller of Her Majesty's Stationery Office.

Wochen wurden in der Region der Stadt Bunia mehr als 400 Zivilisten getötet, und mehr als 12000 suchten in der Folge Zuflucht bei Blauhelmen der UN-Mission MONUC. Die 700 leicht bewaffneten Blauhelme aus Uruguay vermochten jedoch nicht, der Zivilbevölkerung ausreichend Schutz zu gewähren. Im Mai warnte die UNO zum ersten Mal vor einem bevorstehenden Desaster und einer drastischen Ausdehnung der Verbrechen an Zivilisten. Als Folge bat die UNO um die Entsendung einer Interims-Streitmacht, um Zeit für die Verstärkung des MONUC Blauhelmkontingents sowohl betreffend Personal als auch bezüglich Kampfkraft zu gewinnen.

Operation *Artémis* dauerte vom 6. Juni bis 1. September 2003. Neben Frankreich nahmen Deutschland, Grossbritannien, Belgien und Schweden an der Operation teil. Frankreich stellte das Gros an Material und Truppen; von insgesamt 1860 Mann waren 1660 Franzosen.⁷ Insbesondere der Einsatz von zirka 150 französischen und 75 schwedischen Sonderoperationskräften gab der EU-Eingreiftruppe eine äusserst wirksame Fähigkeit, Gefahren bereits jenseits des Operationsgebiets zu neutralisieren. Lufttransport war unerlässlich für den Erfolg der Operation. Zudem flogen französische Mirage-Kampfflugzeuge Unterstützungs- und Aufklärungsmissionen.

Das EU-Battle-Group-Konzept

Der folgende Abschnitt wird in einem ersten Schritt auf die Entwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidi-

gungspolitik (ESVP) eingehen, welche den sicherheitspolitischen Rahmen der EU-Kampfgruppen bildet. Anschliessend wird das *EU-Battle-Group*-Konzept als solches vorgestellt.

Der sicherheitspolitische Kontext

«Die Geschichte einer genuin europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik ist so alt wie die Geschichte der europäischen Integration selbst.»⁸ Das Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) in der Pariser Nationalversammlung am 30. August 1954 setzte allen frühen Versuchen ein Ende, eine eigenständige Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu gestalten.

Mit dem Ende des Kalten Krieges und im Zuge der Konflikte auf dem Balkan kam das Thema Sicherheitspolitik im Vertrag von Maastricht (1992) durch die Einführung der Gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik (GASP) auf die Agenda der EU. In der Praxis blieb man einem politischen und ökonomischen Sicherheitsbegriff verhaftet, der mit Verteidigungsaufgaben *per se* nichts zu tun hatte. Im Vertrag von Amsterdam (1997) schliesslich wurden die so genannten Petersberg-Aufgaben integraler Bestandteil der GASP. Die militärischen Verbände der EU-Mitgliedstaaten sollten demzufolge für folgende Aufgaben eingesetzt werden können:

- Humanitäre Aktionen oder Evakuierungsmassnahmen,
- Friedenserhaltende Massnahmen,
- Krisenmanagement, einschliesslich Massnahmen zur Wiederherstellung des Friedens.

Als Folge des 11. Septembers 2001 wurden diese Aufgaben zu den Petersberg-Plus-Aufgaben erweitert und schliessen zusätzlich mit ein:

- *Institution Building*: Entwaffnungsoperationen, Sicherheitssektorreform,
- Unterstützung von Drittländern bei der Bekämpfung des Terrorismus.

Die politischen Absichtserklärungen der frühen Neunzigerjahre führten jedoch zu keinen substanziellen Resultaten. Die Krise im Balkan unterstrich vielmehr das verteidigungspolitische Unvermögen der EU. Um konkrete Resultate im Feld einer gemeinsamen Verteidigungspolitik erzielen zu können, war es unerlässlich, dass die beiden führenden europäischen Nationen im Gebiet der Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Grossbritannien und Frankreich, ihre gegensätzlichen Standpunkte überwinden würden. Während Grossbritannien die transatlantische Partnerschaft betonte, war Frankreich der Auffassung, dass die EU als unabhängiger Sicherheitsakteur auftreten müsse, um ein Gegengewicht zu den USA bilden zu können. Beim französisch-britischen Gipfeltreffen von St. Malo im Jahre 1998 kamen die beiden Staaten zur Überraschung vieler Beobachter überein, dass eine gemeinsame europäische Verteidigungspolitik auf glaubwürdigen militärischen Fähigkeiten beruhen müsse.

Im Wesentlichen war sich Paris bewusst geworden, dass nur eine pragmatischere Haltung Frankreichs gegenüber der NATO zu einer wesentlichen Verbesserung europäischer Verteidigungsfähigkeiten führen würde. Grossbritannien seinerseits war besorgt, dass das europäische Unvermögen die transatlantische Partnerschaft gefährden könnte. Zudem bot sich für Premierminister Blair die Gelegenheit, einer befürchteten aussenpolitischen Marginalisierung als Konsequenz des Euro-Beitrittsverzichts mit Initiativen im sicherheits- und verteidigungspolitischen Bereich entgegenzuwirken.⁹

Das folgende Jahr sah eine rasche Europäisierung der St.-Malo-Erklärung. Am Europäischen Rat in Köln (1999) wurde beschlossen, dass die EU mit militärischen Fähigkeiten zur Wahrnehmung der Petersberg-Aufgaben ausgestattet werden müsse. In der Folge wurden auf dem Gipfel in



Camp der französischen Streitkräfte in Bunia während der Operation *Artémis* in der Demokratischen Republik Kongo. Die Operation *Artémis*, welche 2003 ohne Rückgriff auf NATO-Einrichtungen durchgeführt wurde und die erste autonome Militär-operation der EU darstellt, gilt offiziell als Vorläuferin des EU-Kampfgruppen-Konzepts.

Foto: Armée de l'Air, SIRPA Air

⁷M. Marc Joulaud, Député, «Avis présenté au nom de la commission de la défense nationale et des forces armées, sur le projet de loi de finances rectificative pour 2003», No. 1267 (Paris: Assemblée Nationale, 2003), p. 20, <http://www.assemblee-nationale.com/12/pdf/rapports/r1267.pdf>, 21. Juli 2006.

⁸Victor Mauer, «Eine Sicherheits- und Verteidigungspolitik für Europa», http://www.bpb.de/publikationen/NZDE6Z,0,0,Eine_Sicherheits_und_Verteidigungspolitik_f%FCr_Europa.html#art0, 4. September 2005.

⁹Mauer, «Eine Sicherheits- und Verteidigungspolitik für Europa».

Helsinki (1999) die so genannten *Helsinki Headline Goals* (HHG) verabschiedet. Demzufolge sollte die EU in der Lage sein, innerhalb von 60 Tagen bis zu 60 000 Soldaten aller Teilstreitkräfte sowie deren Material zu verlegen und diese für mindestens ein Jahr im Einsatz zu halten. Obschon der Europäische Rat in Thessaloniki (2003) wesentliche militärische Defizite eingestanden, wurden die HHG Ende des Jahres offiziell als erfüllt erklärt. In der Realität jedoch wurden durch den HHG-Prozess keine neuen europäischen Fähigkeiten generiert. Es bestand keine Garantie, dass EU-Krisenreaktionskräfte bereitstehen würden, wenn es die Situation verlangen würde. Engpässe beim strategischen Lufttransport sowie im Bereich C4ISTAR bestanden weiterhin.

Trotz der inhereuropäischen Differenzen bezüglich des militärischen Vorgehens im Irak wurde 2003 zum ersten Mal eine europäische Sicherheitsstrategie, *Ein sicheres Europa in einer besseren Welt*, ausgearbeitet und verabschiedet. Die Strategie identifiziert fünf grosse Gefahren für Europa – internationalen Terrorismus, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, regionale Konflikte, gescheiterte Staaten und organisierte Kriminalität – und fordert eine pro-aktive Antwort Europas darauf. Parallel zur Entwicklung der gemeinsamen Sicherheitsstrategie lancierte das französisch-britische Duo eine neue Verteidigungsinitiative, das so genannte EU-BG-Konzept. Das Konzept ist Teil eines neuen *Headline Goal* (HG 2010), welches vom Europäischen Rat im Juni 2004 verabschiedet wurde. Im Gegensatz zu den *Helsinki Headline Goals*, welche durch einen quantitativen Ansatz versuchten, Europas militärische Fähigkeiten zu verbessern, legt das HG 2010 einen qualitativen Schwerpunkt. Das EU-BG-Konzept seinerseits kam beim britisch-französischen Gipfel in Le Touquet vom 4. Februar 2003 zum ersten Mal zur Sprache und wurde bei einem bilateralen Treffen in London vom 24. November 2003 explizit diskutiert. Am 10. Februar 2004 erhielt der britisch-französische Vorschlag die Unterstützung Deutschlands, und zwei Monate später wurde die Kampfgruppen-Initiative von den EU-Verteidigungsministern gebilligt. Wiederum war es das französisch-britische Duo, welches den entscheidenden Impuls für den Aufbau relevanter europäischer Verteidigungskapazitäten gab.

EU-Battle-Group-Konzept

Nach dem politischen Entscheid, eine militärische Operation zu lancieren, soll eine EU BG innerhalb von zehn Tagen in eine Krisenregion verlegt werden und vorrangig, aber nicht exklusiv, im Rahmen des Kapitels VII der UN-Charta eingesetzt



Französische Soldaten während der NATO-Übung *Steadfast Jaguar 2006* in Kap Verde. Die Deutsch-Französische Brigade wird alternierend sowohl für die NATO *Response Force* als auch für die EU-Kampfgruppen in erhöhte Bereitschaft versetzt.

Foto: NATO

werden können. Das **Fähigkeitsprofil von Operation Artemis** diente im Wesentlichen als Vorlage für das EU-BG-Konzept. Die *Battle Group* als solche wird verstanden als der kleinstmögliche militärische Verband, welcher in der Lage ist, unabhängig Operationen in **Kräfteprojektionsszenarien durchzuführen**. Den Kern bildet ein gemischtes Infanteriebataillon, das mit Führungs- und Einsatzunterstützung einen Umfang von zirka 1500 Soldaten hat. Bei diesen 1500 Mann sind die so genannten *Force Enablers* noch nicht berücksichtigt; diese umfassen

Was die Reaktionsfähigkeit betrifft, so soll eine Kampfgruppe innerhalb von maximal zehn Tagen nach Beschluss der EU in der Lage sein, ihre Mission im entsprechenden Einsatzgebiet zu beginnen. Anschliessend ist sie befähigt, während dreissig Tagen autonom zu operieren. Diese Periode kann bei entsprechender Versorgung auf 120 Tage ausgedehnt werden.

Mittel zur strategischen Verlegung und je nach Bedarf Luft- und Seeunterstützung. Eine EU BG kann entweder auf rein nationaler oder auf multilateraler Ebene aufgestellt werden. Was den Einsatzraum betrifft, so wurde dieser ursprünglich auf die Gebiete beschränkt, welche sich in einem 6000-km-Radius um Brüssel befinden. Dies gilt heute nicht mehr, EU-BG-Ope-

rationen können theoretisch überall erfolgen.

Das EU-BG-Konzept definiert sich nach einem rein generischen Fähigkeitsprofil. Im Gegensatz zur NATO *Response Force* wurde auf eine detaillierte Festlegung bezüglich Gliederung und Umfang bewusst verzichtet; auch die Stärke von 1500 Soldaten resp. Soldatinnen stellt lediglich einen Anhaltspunkt dar. **Die detaillierte Ausplanung einer Kampfgruppe fällt in den Verantwortungsbereich einer designierten Leitnation. Dieser flexible Ansatz erlaubt es auch, die exakte Zusammensetzung einer Kampfgruppe dem konkreten Einsatz anzupassen.** Des Weiteren liegen Ausbildung, Vorbereitung und die Zertifizierung in nationaler Verantwortung der jeweiligen Leitnation. Eine NATO-Zertifizierung der EU-Kampfgruppen würde jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit ein höheres Ausbildungsniveau sowie Interoperabilität garantieren.

Was die Reaktionsfähigkeit betrifft, so soll eine Kampfgruppe innerhalb von maximal zehn Tagen nach Beschluss der EU in der Lage sein, ihre Mission im entsprechenden Einsatzgebiet auszuführen. Anschliessend ist sie befähigt, während dreissig Tagen autonom zu operieren. Diese Periode kann bei entsprechender Versorgung auf 120 Tage ausgedehnt werden. Aus militärischer Sicht ist dies ein ambitioniertes Ziel, noch ambitionärer scheint aber der politische Entscheidungsprozess. Innerhalb von fünf Tagen soll die EU in der Lage sein, eine Operation zu lancieren. Die entsprechende Reform und Beschleunigung des Entscheidungszyklus verlangt nach einer entsprechenden Koordination der Verteidigungs- und Aussenministerien der EU-Mitgliedstaaten mit den entsprechenden EU-Stellen.

Die *Military Capability Commitment Conference* vom 22. November 2004 sah für die Jahre 2005 bis 2006 eine *Initial Operational Capability* (IOC) der EU-Kampfgruppen vor. Die *Full Operational Capability* (FOC) soll ab 2007 erreicht werden. Während des ersten Halbjahrs 2005 stellten Grossbritannien respektive Frankreich je eine Kampfgruppe, im zweiten Halbjahr Italien. 2006 ging eine französisch-deutsche Kampfgruppe mit alternierendem Kommando in eine erhöhte Bereitschaftsphase. Diese Kampfgruppe wurde durch eine zweite bi-nationale Kampfgruppe, gestellt durch die spanisch-italienischen amphibischen Landungskräfte (*Spanish Italian Amphibious Forces*, SIAF), ergänzt. Mit Erreichen der FOC im Jahr 2007 sollte die EU schliesslich in die Lage versetzt werden, zwei Kampfgruppen-Operationen simultan zu führen.

Das EU-BG-Konzept ist bei den Mitgliedstaaten auf grosses Echo gestossen. Bereits bei der *Military Capabilities Commitment Conference* im November 2004 entschlossen sich 21 EU-Staaten sowie Norwegen, dreizehn Kampfgruppen zu formieren. In der darauf folgenden *Battle Group Coordination Conference* (BGCC) vom 8. November 2005, an welcher die nationalen Beiträge über einen Planungshorizont von fünf Jahren festgelegt wurden, konnte die Anzahl der Kampfgruppen von dreizehn auf neunzehn gesteigert werden. Mit Ausnahme einer rein französischen, britischen, italienischen und spani-

schen sind die Kampfgruppen multilateral zusammengesetzt.

EU-Operationen mit einem militärischen Element können sich entweder auf ein nationales Hauptquartier eines Mitgliedstaates, auf NATO-Planungskapazitäten oder auf die Planungszelle innerhalb des EU-Militärstabs stützen. Insbesondere letztere war politisch sehr umstritten, da sie aus der Sicht Grossbritanniens eine unnötige Duplizierung, aus französischer Sichtweise jedoch eine notwendige Fähigkeit für autonomes europäisches Agieren darstellte. Des Weiteren argumentierte Paris, dass eine Kampfgruppe von einer autonomen europäischen Planungszelle mit erheblich weniger Koordinationsaufwand geführt werden könne, als dies bei SHAPE (*Supreme Headquarters Allied Powers Europe, NATO*) der Fall wäre. Aufgrund eines komprimierteren Entscheidungsprozesses könne so für rasche Eingreifoperationen entscheidende Zeit gewonnen werden. Schliesslich wurde am 13. Dezember sowohl die Einrichtung einer zivil-militärischen Planungszelle innerhalb des EUMS (*European Union Military Staff*) als auch einer kleinen EU-Zelle bei der NATO (SHAPE) beschlossen. Je nach Operation und Koalition bietet sich so eine Vielzahl an Optionen für die Durchführung einer EU-Operation auf höherer operativer Stufe. Auf operativ-taktischer Ebene wird die Kampfgruppe von einem *Force Headquarters* (FHQ) im eigentlichen Einsatzgebiet geführt.

Einfluss auf die nationale Streitkräftetransformation

Für professionelle und erfahrene Streitkräfte, wie die französischen oder britischen, ist das EU-BG-Projekt keine militärische Herausforderung, wohl aber für die Streitkräfte kleinerer EU-Mitgliedstaaten wie Schweden und Österreich. Insbesondere soll auf das Beispiel Schweden Bezug genommen werden, da das Land die Verantwortung für eine nordische Kampfgruppe übernimmt.

Schweden

Die schwedische Verteidigungskommission argumentierte 2004, dass Schwedens Beitrag zu einer militärischen Reaktionsfähigkeit Europas kurzfristig als wichtigstes Unternehmen betrachtet werden sollte. **Beim Gipfel der Verteidigungsminister in Brüssel vom 22. November 2004 erklärten sich Schweden, Finnland, Norwegen und Estland bereit, gemeinsam eine multinationale Kampfgruppe aufzustellen. Die nordische Kampfgruppe wird vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2008 in erhöhter Bereitschaft stehen.** Als Leitnation übernimmt Schweden die Verantwortung für Koordination, Planung und Training. Das

Schwedische C-130 Hercules in Afghanistan. Im Rahmen von EU-Kampfgruppen-Operationen werden die schwedischen C-130 Hercules den Lufttransport im erweiterten Operationsgebiet (Intra-Theatre) sicherstellen.

Foto: Schwedische Luftwaffe



schwedische Kontingent allein wird 1100 Mann stark sein. Trotz dieser schwedischen «Dominanz» werden Norwegens Erfahrungen, welche dieses im Rahmen der NATO *Response Force* sammeln konnte, wertvoll für das Aufstellen der nordischen Kampfgruppe sein.

Dieses Engagement verlangt nach einer Modifizierung des Rekrutierungssystems in Schweden. Nach der regulären Dienstzeit können die Wehrmänner für weitere Jahre von den Streitkräften angestellt werden. Dies erlaubt es, sie für die internationalen Reaktionskräfte auszubilden und für den Ernstfall bereitzuhalten. Zudem soll die Zahl der neu zu rekrutierenden Soldaten auf möglichst tiefem Niveau gehalten werden. Gemäss dem Oberbefehlshaber der schwedischen Streitkräfte, General Ha-



Amphibisches Fahrzeug der spanischen Marineinfanterie. Im ersten Halbjahr 2006 wurden Teile der *Spanish Italian Amphibious Forces (SIAF)* mit portugiesischer und griechischer Unterstützung im Rahmen des EU-Kampfgruppen-Konzepts in erhöhte Bereitschaft versetzt.
Foto: NATO

Beim Gipfel der Verteidigungsminister in Brüssel vom 22. November 2004 erklärten sich Schweden, Finnland, Norwegen und Estland bereit, gemeinsam eine multinationale Kampfgruppe aufzustellen. Die nordische Kampfgruppe wird vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2008 in erhöhter Bereitschaft stehen.

Als Leitnation übernimmt Schweden die Verantwortung für Koordination, Planung und Training.

Das schwedische Kontingent allein wird 1100 Mann stark sein.

kan Syren, müsse die Personalrekrutierung auf die internationalen Bedürfnisse ausgerichtet werden. **Die Bereitschaft, an internationalen Missionen teilzunehmen, soll zu einem wichtigen Rekrutierungskriterium werden, da es oberstes Ziel ist, militärische Fähigkeiten zu generieren, welche sowohl national als auch international eingesetzt werden können.** Trotz Reduktionen im Verteidigungsetat werden die Investitionen in internationale Operationen erhöht.¹⁰

Diese Zielsetzungen im Bereich der Projektionsfähigkeit haben aber nicht nur Auswirkungen auf das schwedische Heer, sondern auch auf die Luftwaffe. Während des ersten Halbjahres 2008 werden die Reaktionseinheiten der schwedischen Luftwaffe, SWAFRAP JAS 39 (*Swedish Air Force JAS 39 Rapid Reaction Unit*) und SWAFRAP C-130 (*Swedish Air Force C-130 Rapid Reaction Unit*), in erhöhte

Alarmbereitschaft versetzt. SWAFRAP C-130 umfasst vier der acht schwedischen Hercules-Transportflugzeuge und SWAFRAP JAS 39 jeweils acht JAS 39 Gripen-Mehrzweckkampfflugzeuge. Bereits Ende 2006 werden alle vier operativen Gripen Staffeln rotierend auf SWAFRAP-Status gesetzt werden. Die Gripen-Staffeln werden in drei Rollen – Luftverteidigung, Aufklärung und Präzisionsangriffe gegen Bodenziele – eingesetzt werden können. Um diesen erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, besteht die Mehrheit des Personals aus Profis. Zu einem späteren Zeitpunkt soll es keinen speziellen SWAFRAP-Status mehr geben. Jede Staffel soll praktisch permanent befähigt sein, an internationalen Einsätzen teilzunehmen.¹¹ In Schweden gelangte man zu der Auffassung, dass diese Öffnung nach aussen die eigene Verteidigungsfähigkeit stärken werde, indem sie den militärischen Transformationsprozess beschleunige und auf realistische Konzepte abstütze.¹²

Österreich

Das österreichische Bundesheer hat eine lange Tradition, sich an UN-Missionen zu beteiligen. Heutzutage gilt es grundsätzlich, den zeitlich unbefristeten Einsatz von zwei Bataillonen in Stabilisierungsoperationen (niedere bis mittlere Intensität) sicherzustellen. Dieses Engagement soll nun durch einen Beitrag zur raschen militärischen Reaktionsfähigkeit der EU erweitert werden. Obwohl zum damaligen Zeitpunkt innenpolitisch umstritten, äusserte Österreich im November 2004 die Absicht, zusammen mit Deutschland und Tschechien eine weitere EU BG aufzustellen. Die deutsch-österreichische BG mit tschechischer Beteiligung ist aber erst zu einem späteren Zeitpunkt (2011/2012) vorgesehen.

Die Bundesheerreform, ÖBH 2010, fokussiert eindeutig auf Einsätze im Ausland. Mögliche friedensunterstützende Operationen von hoher Intensität sind beim Reformprozess zu einer wesentlichen strukturierenden Determinante geworden, sowohl was Organisation als auch Ausrüstung und Ausstattung betrifft. Insbesondere ist das Aufstellen einer Rahmenbrigade mit zumindest zwei Kampfverbänden für Operationen am oberen Ende des Gewaltspektrums geplant. Für Operationen mit robustem Mandat soll jedoch keine Miliz zum Einsatz kommen. Daher soll der Aufwuchs der so genannten kaderpräsenten Kräfte zur Abdeckung des Ersteinsatzes der Rahmenbrigade vorangetrieben werden.¹³ Das Aufstellen einer rasch projizierbaren Rahmenbrigade eröffnet politischen und militärischen Handlungsspielraum betreffend österreichische Beiträge an EU-Kampfgruppen. Auslandsaufgaben sind somit zur primären strukturbegründenden Determinante geworden.

Deutschland

Obwohl die deutsche Streitkräftetransformation im Wesentlichen durch die in ihren Dimensionen grössere NATO *Response Force* getrieben wird, wird die Bundeswehr durch ihre Beteiligung an einer

¹⁰ Christian F. Anrig, «Flygvapnet – Die schwedische Luftwaffe im Wandel», in *Air Power Revue der Schweizer Armee*, Nr. 4, Beilage zur ASMZ 10/2005 (Frauenfeld: Huber, 2005), pp. 36–44, 41.

¹¹ E-Mail von Oberstleutnant Johan Swetof, Wing Cdr F 17, Ronneby, 13. Juni 2006.

¹² Schwedische Verteidigungskommission, «Defence for a New Time, Introduction and Summary» (Stockholm: Verteidigungsministerium, 1. Juni 2004), pp. 3–4.

¹³ Vortrag von Brigadier Mag. Franz Leitgeb, ÖBH, an der ETH Zürich, 27. Juni 2006.



Die Antonov An-124 hat eine maximale Nutzlast von bis zu 150 t und verfügt über eine Reichweite von 4500 km. Am 23. März 2006 trat das multilaterale Vertragswerk SALIS in Kraft. Es sieht u.a. vor, dass zwei Transportflugzeuge des Typs Antonov An-124 der Firma Ruslan SALIS GmbH ständig auf dem Flughafen Leipzig-Halle stationiert sind.

Foto: Armée de l'Air, SIRPA Air

Vielzahl multilateraler EU-Kampfgruppen vor neue Herausforderungen gestellt. Vorläufig ist geplant, dass sich Deutschland an nicht weniger als sieben *Battle Groups* beteiligt respektive als Leitnation fungiert.¹⁴ Insbesondere wird betont, dass im Rahmen von NRF und EU BG die Vorbereitung, Ausbildung sowie die Einbindung in multinationale Strukturen und Höhe der Verfügbarkeit eine neue Qualität erreicht haben. Da ein Einsatz jederzeit Realität werden kann, müssen Defizite rasch erkannt und Fähigkeiten und Konzepte weiterentwickelt werden. Was die Ausrüstung betrifft, sind die Anforderungen ausserordentlich vielseitig. Material muss leicht, luftverlegbar sowie flexibel sein und ausreichenden Schutz auch bei Operationen hoher Intensität bieten. Die Bundeswehr hat einen Weg beschritten, welcher die Kräfte dazu zwingt, schneller verfügbar, mobiler, vielseitiger einsetzbar, durchsetzungsfähiger und modularer zu werden.

Force Enablers

Ebenso wichtig wie die einzelnen Kampfgruppen sind die so genannten *Force Enablers*, auch *Strategic* oder *Operational Enablers* genannt, welche den Einsatz einer EU BG erst ermöglichen und als Kräfte-multiplikatoren wirken. Da das EU-BG-Konzept auf dem Prinzip «zur richtigen Zeit, am richtigen Ort» beruht, ist insbesondere die strategische Luftmobilität von ausserordentlicher Wichtigkeit; sie stellt für europäische Streitkräfte eine grosse Herausforderung dar. Des Weiteren werden die *Force Enabler Air* und *Sea* untersucht. Auch Sonderoperationskräfte können eine entscheidende Rolle in EU-BG-Operationen spielen, wie dies die Operation *Artémis*

deutlich aufgezeigt hat. Das EU-BG-Konzept spezifiziert die *Force Enablers* in ihrer Ausgestaltung und ihrem Ausmass nicht, dies wird den jeweiligen Leitnationen überlassen.

Strategische Mobilität

Krisenreaktionskräfte hängen in einem besonderen Mass von strategischer Mobilität ab. Gerade im Bereich des strategischen Lufttransports aber sind die Ressourcen der EU-Mitgliedstaaten sehr limitiert. Um das EU-BG-Konzept autonom umsetzen zu können, sind grosse Anstrengungen erforderlich. Das *Headline Goal 2010* sieht aus diesem Grund vor, bis 2010 die entsprechenden Kapazitäten zu generieren.

In der ersten Phase der Operation *Palliser* erforderte die schnelle Verlegung von 1 *Para*, bestehend aus zirka 800 Soldaten mit leichter Ausrüstung, vier *TriStar*, 21 *C-130 Hercules* sowie gecharterte zivile Maschinen (vgl. Kapitel zur Operation *Palliser*). Dadurch wird ersichtlich, dass zum Verlegen von relativ kleinen Kontingenten bereits ein beträchtliches Ausmass an strategischem Lufttransport notwendig ist. Die Erfordernisse bezüglich Luftverfrachtung einer EU BG können nicht eindeutig in Zahlen festgelegt werden, sind sie doch von geografischen und klimatischen Faktoren sowie der verfügbaren Infrastruktur im Einsatzgebiet abhängig. **Eine Kampfgruppe mit gepanzerten Fahrzeugen dürfte zwischen 1500 und 3600 Tonnen an Material für die ersten dreissig Tage benötigen, wobei die letztere Angabe den Transport von Wasser einschliesst.**¹⁵ **Um Fracht in dieser Grössenordnung über weite Distanzen zu transportieren, muss man mit etwa zwanzig bis fünfzig *C-17 Globemaster-Flügen* rechnen.** Das amerikani-

sche Transportflugzeug kann 72,5 t über 4450 km transportieren und auf schlecht präparierten Pisten landen. Als einziges EU-Mitglied verfügt aber gerade mal Grossbritannien über vier *C-17* und hat eine weitere bestellt.

Obschon sechs EU-Länder das zukünftige *Airbus-Transportflugzeug A-400M* bestellt haben, werden kurz- und mittelfristig europäische Engpässe damit nicht behoben. Die französische Luftwaffe zum Beispiel, ein Hauptkunde des *A-400M*, erwartet ihre ersten Maschinen ab 2009. Aufgrund dieser späten Lieferzeit und der Notwendigkeit, alte *C-160-Transall-Maschinen* ausmustern zu müssen, führt dies zu einer massiven Verknappung der französischen Lufttransportkapazität bis 2010.¹⁶ Selbst nach Lieferung der ersten *A-400M* wird es aber noch etliche Jahre dauern, bis alle bestellten Maschinen einsatzbereit sind. Kritiker argumentieren zudem, dass der *A-400M* kein wirklich strategisches Trans-

In der ersten Phase der Operation *Palliser* erforderte die schnelle Verlegung von 1 *Para*, bestehend aus 800 Soldaten mit leichter Ausrüstung, vier *TriStar*, 21 *C-130 Hercules* sowie gecharterte zivile Maschinen. Dadurch wird ersichtlich, dass zum Verlegen von relativ kleinen Kontingenten bereits ein beträchtliches Ausmass an strategischem Lufttransport notwendig ist.

portflugzeug sei.¹⁷ Die technischen Daten des *A-400M* geben aber Anlass zu Optimismus, ist er doch in der Lage, 30 t bis zu 4450 km und 20 t bis zu 6400 km zu transportieren und von schlecht präparierten

¹⁴Ulf Häusler, «NATO Response Force und EU Battle Groups – Bedeutung für das Heer», in *Europäische Sicherheit*, Nr. 6 (Juni 2006), pp. 59–63, 61.

¹⁵Jan Joel Andersson, «Armed and Ready? The EU Battlegroup Concept and the Nordic Battlegroup» (Stockholm: Swedish Institute for European Policy Studies, March 2006), p. 29.

¹⁶General François Bourdilleau, «Evolution de l'Armée de l'Air vers le modèle Air 2015», in Pierre Pascallon (ed.), *L'Armée de l'Air: Les Armées françaises à l'aube du XXI^e siècle – Tome II* (Paris: L'Harmattan, 2003), pp. 241–259, 256.

¹⁷Vgl.: Lawrence Freedman, «Can the EU develop an Effective Military Doctrine?», in Steven Everts, Lawrence Freedman, Charles Grant, François Heisbourg, Daniel Keohane, and Michael Hanlon (eds.), *A European Way of War* (London: Centre for European Reform (CER), 2004), pp. 13–26, 22–23./Andersson, «Armed and Ready?», pp. 30–31.

Pisten aus zu operieren. Zudem kann sein geräumiger Frachtraum Lasten wie mittlere Hubschrauber vom Typ Cougar oder grössere Fahrzeuge aufnehmen. Ungefähr 170 Stück sollen für sechs europäische Luftwaffen gebaut werden. Obschon der A-400M keine schweren Kampfpanzer verlegen kann, wird er die strategischen Lufttransportkapazitäten der EU-Mitgliedstaaten erheblich steigern.

Bis zur Auslieferung eines substanziellen Anteils der künftigen A-400M-Flotte müssen Zwischenlösungen gefunden werden. Es bieten sich im Wesentlichen zwei Modelle an, welche sich gegenseitig ergänzen. Erstens müssen die vorhandenen europäischen Mittel transnational koordiniert werden, um eine optimale Auslastung zu garantieren. Als weiterer Lösungsansatz zeichnet sich das Mieten respektive Chartern von russischen, ukrainischen oder amerikanischen Grossraumflugzeugen ab.

TAG (Tailored Air Group), bestehend aus Sea Harriern FA.2 der Royal Navy und GR.7/7A Harriern der RAF auf dem Flugdeck des Flugzeugträgers HMS *Illustrious*. Das *Headline Goal 2010* legt fest, dass bis 2008 jeweils eine Flugzeugträger-Task Force mit entsprechender Eskorte für EU-Operationen bereit stehen soll.

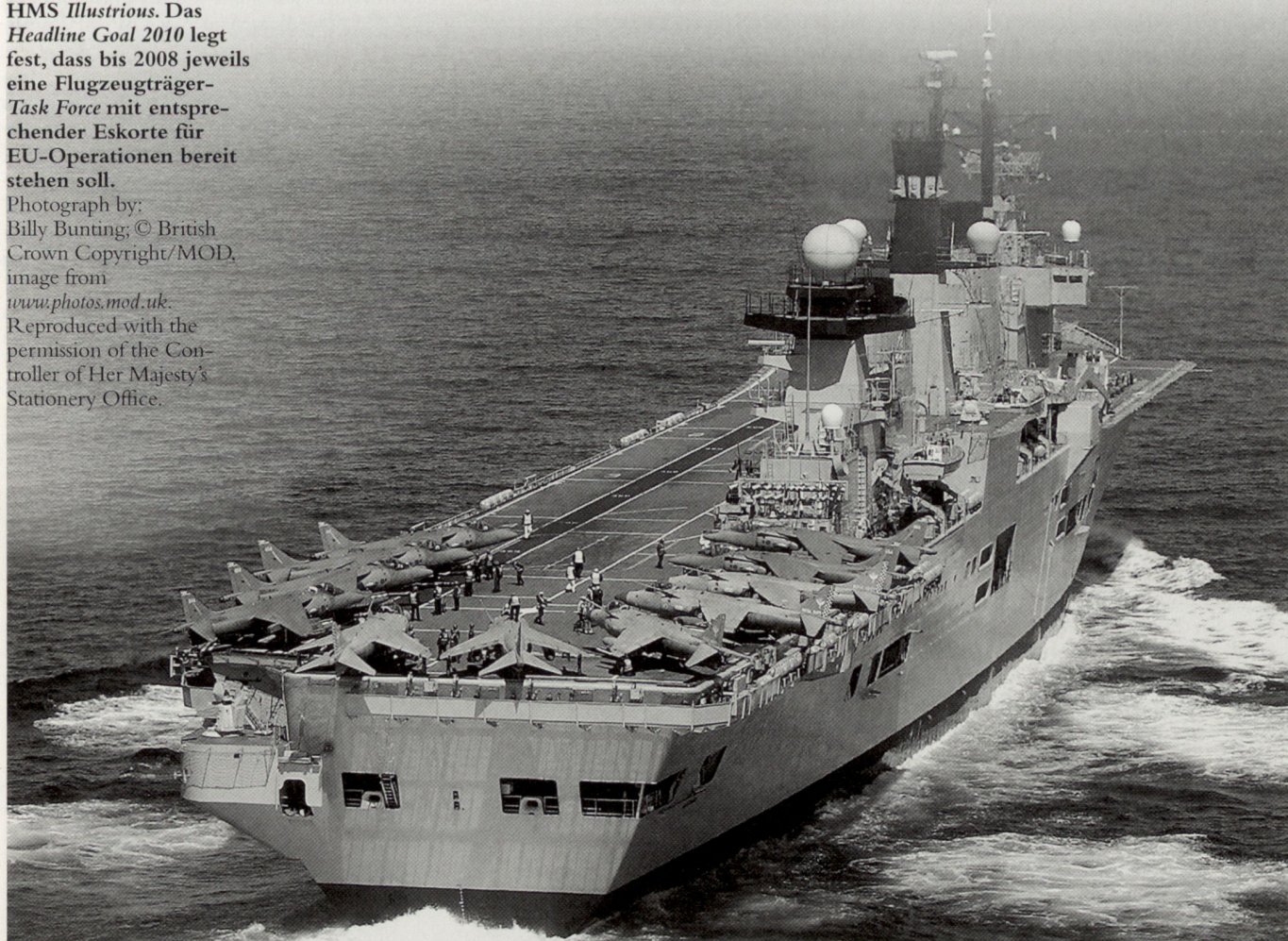
Photograph by: Billy Bunting; © British Crown Copyright/MOD, image from www.photos.mod.uk. Reproduced with the permission of the Controller of Her Majesty's Stationery Office.

Das *Headline Goal 2010* befürwortet explizit eine stärkere Koordination und Kooperation sowie das Errichten eines europäischen Lufttransportkommandos. Insbesondere die *European Air Group (EAG)* spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung von Interoperabilitätsstandards und Kooperation im Bereich Lufttransport. Neben Grossbritannien und Frankreich, deren Luftwaffen die Gruppe Mitte der Neunzigerjahre *bottom-up* gründeten, schlossen sich Italien, Belgien, Deutschland, die Niederlande und Spanien an. Ein Projekt der EAG war die *European Airlift Coordination Cell (EACC)*, welche am 28. Februar auf der Luftwaffenbasis Eindhoven aktiviert wurde. Am 5. Juli 2004 wurde die EACC in das *European Airlift Centre (EAC)* transformiert. Im Gegensatz zur EACC hat das EAC erweiterte Planungsbefugnisse und zeichnet auch für die Koordination europäischer Luftbetankung verantwortlich. Neben den EAG-Staaten ist auch Norwegen assoziiertes Mitglied des EAC. Für das Jahr 2007 ist geplant, das EAC zusammen mit dem *Sealift Coordination Centre (SCC)* in das so genannte *Movement Coordination Centre Europe (MCCE)* in Eindhoven überzuführen. Somit befindet sich

der strategische Luft- und Seetransport unter einem «Dach». Frankreich und Deutschland beabsichtigen, ihre Kooperation im Bereich des militärischen Lufttransports noch weiter voranzutreiben, indem sie ein *European Air Transport Command (EATC)* gründen und ihre nationalen Lufttransportmittel mit einigen Ausnahmen dem EATC unterstellen. Beide Nationen werden Zugriff auf die so gepoolten Lufttransportmittel haben.¹⁸ Aufgrund der Tatsache, dass diese Kooperationsstrukturen *bottom-up* entstanden sind, stehen sie sowohl der EU als auch der NATO zur Verfügung. Gewisse Kooperationsformen im Bereich des militärischen Lufttransports nehmen Entwicklungsschritte der ESVP geradezu vorweg.

Das Mieten von russischen respektive ukrainischen Grossraumflugzeugen war schon während der Neunzigerjahre eine gängige Lösung. Wie oben dargelegt, mussten in allen grösseren französischen Operationen in Afrika während der Neunzigerjahre An-124-Antonov-Flugzeuge gechartert werden. Am 23. März 2006 wurde das Chartern von ukrainischen

¹⁸Interview mit Oberstleutnant i.G. Havenith, BMVg Bonn, 26. April 2006.



Grossraumflugzeugen mit dem Vertragswerk SALIS multilateral institutionalisiert. SALIS steht für *Strategic Airlift Interim Solution* und schliesst die Fähigkeitslücke im Bereich des strategischen Lufttransports, bis die europäischen Transportflugzeuge des Typs A-400M einsatzbereit sind. Es sieht vor, dass zwei Transportflugzeuge des Typs Antonov An-124-100 der Firma Ruslan SALIS GmbH ständig auf dem Flughafen Leipzig-Halle stationiert sind. Zudem stehen bei Bedarf binnen neun Tagen vier weitere Antonov zur Verfügung. Die Autorisierung für die Benutzung von SALIS-Kapazitäten erfolgt durch die *Strategic Airlift Coordination Cell* (SALCC), welche innerhalb des *European Airlift Centre* in Eindhoven angesiedelt ist.¹⁹

Die Initiative zu SALIS wurde auf dem NATO-Gipfel in Prag im November 2002 ergriffen. Nach und nach traten fünfzehn europäische Staaten sowie Kanada der Vereinbarung bei, und noch während der Feierlichkeiten zum Inkrafttreten des Vertragswerkes unterzeichneten Vertreter Schwedens das *Memorandum of Understanding*. NATO und EU bekommen so einen raschen Zugriff auf Kapazitäten für den strategischen Lufttransport, ein wesentlicher Ausdruck für die strategische Partnerschaft beider Institutionen. Bei der Realisierung dieser Initiative war Deutschland federführend. Das wesentliche Merkmal dieser Übergangslösung ist der zeitgerechte Zugriff auf strategische Lufttransportkapazitäten für Operationen im Rahmen der EU Kampfgruppen sowie der NATO *Response Force*. Um jedoch wirklich autonom agieren zu können, wird Europa längerfristig über eigene Kapazitäten verfügen müssen.

Das Berlin-Plus-Abkommen erlaubt es der EU, auf NATO-Ressourcen Rückgriff zu nehmen. Dadurch wäre es theoretisch möglich, sich auch auf Transportkapazitäten des amerikanischen *Air Mobility Command* (USAF) abzustützen. Diese Option garantiert jedoch bezüglich der zeitgerechten Verfügbarkeit der Ressourcen keine zuverlässige Lösung, da die C-17 Globemaster und C-5-Galaxy-Flotten der USAF durch die zahlreichen Verpflichtungen der US-Streitkräfte bereits arg strapaziert werden.

Ein weiterer Ansatz, um die Fähigkeitslücken im Bereich des strategischen Lufttransports zu überbrücken, ist das zeitliche Staffeln des Verlegens einer Kampfgruppe unter Einbezug von Seetransport. Das *EU-Battle-Group*-Konzept verlangt zwar, dass eine Kampfgruppe zehn Tage nach Entscheidung der EU in der Lage ist, eine Mission durchzuführen. Dies muss aber nicht unbedingt bedeuten, dass bereits der gesamte Verband vor Ort eingetroffen ist. Operation *Palliser* ist diesbezüglich geradezu beispielhaft.



Der EC 725 Cougar wurde speziell für CSAR (*Combat Search and Rescue*) und Sonderoperationen entwickelt.
Foto: Armée de l'Air, SIRPA Air

Während die Luftlandetruppen die erste Welle bildeten, folgte schweres Gerät erst mit dem Eintreffen der *Amphibious Ready Group*. Schweden, welches verantwortlich für den strategischen Transport der nordischen Kampfgruppe ist, verfolgt diesen Lösungsansatz. Obschon der skandinavische Staat sich konsequenterweise dem SALIS-Vertragswerk angeschlossen hat, ist die Anzahl der verfügbaren Flugstunden pro Nation limitiert und die kurzfristige Verfügbarkeit von genügend Flugzeugen ungewiss. Daher haben sich die schwedischen Streitkräfte entschlossen, den zu erwartenden Engpässen im Bereich des strategischen Lufttransports durch Seetransport entgegenzuwirken. Demzufolge sollen in einer ersten Welle zwei leichte Kampfkompanien per Luftweg und eine schwere Kampfkompanie sowie das restliche Material in einer zweiten, späteren Welle per Seeweg transportiert werden. Schweden und Norwegen werden hierfür kommerzielle Schiffe chartern. Die Reaktionseinheit SWAFRAP C-130 wird dann vor Ort den *Intra-Theatre*-Lufttransport sicherstellen, zum Beispiel Transportflüge von der Küste ins Landesinnere. Dieses Vorgehen verlangte nach einer Reorganisation der nordischen Kampfgruppe. Ursprünglich waren zwei Kompanien mit schweren CV-9040-Schützenpanzern und eine leichte Infanteriekompanie mit Rad-

schützenpanzern vorgesehen, was sich jedoch als zu schwer herausstellte.²⁰ Für die erste Welle bieten sich zudem die einsatzerprobten schwedischen und norwegischen Sonderoperationskräfte an, welche der nordischen Kampfgruppe ein kampfstarkes Manöverelement verleihen.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass die Hauptherausforderung an die EU nicht so sehr eine technische, sondern eine logistische ist. Eine glaubwürdige und robuste strategische Transportkapazität ist eine *conditio sine qua non* für das EU-BG-Projekt.

Air Component

Seit Mitte der Siebzigerjahre sind französische Operationen in Afrika in der Regel teilstreitkräfteübergreifend durchgeführt worden. Die relativ kleinen Infanteriekontingente wurden durch acht bis zwölf Kampfflugzeuge ergänzt. Diese enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe erwies sich als signifikanter Kräfte-multiplikator.

¹⁹ Military Capability Commitment Conference, «Declaration on European Military Capabilities» (Brussels, 22 November 2004), <http://ue.eu.int/uedocs/cmsUpload/MILITARY%20CAPABILITY%20COMMITMENT%20CONFERENCE%202022.11.04.pdf>, 24. Juli 2006.

²⁰ Andersson, «Armed and Ready?», p. 42.

Das EU-Battle-Group-Konzept hingegen ist ein vorwiegend terrestrisch orientierter Ansatz. Zurzeit zeichnen die jeweiligen Leitnationen für das Bereitstellen einer hinsichtlich Fähigkeiten und Umfang nicht spezifizierten luftgestützten Komponente verantwortlich. Frankreich und Deutschland halten aber zusätzlich ein Konzept für notwendig, das auf EU-Ebene die rasche Verfügbarkeit von Luftstreitkräften ermöglicht. Aus diesem Grund wurde 2005 ein gemeinsames Papier zu einer EU Rapid Response Air Initiative (EU RRAI) entwickelt, beim deutsch-französischen Gipfel am 14. März 2006 durch die Verteidigungsminister der beiden Staaten beschlossen und anschliessend in die EU-Gremien eingebracht. EU RRAI befindet sich noch im Entwicklungsstadium, es soll aber eine eigenständi-

Nur der Einsatz einer glaubwürdigen luftgestützten Komponente wird es den EU-Kampfgruppen ermöglichen, Missionen über das gesamte Petersberger Spektrum auszuführen.

ge luftgestützte schnelle Reaktionsfähigkeit der EU abbilden, von der gegebenenfalls ein Teil zur Unterstützung einer EU BG herangezogen werden kann.²¹

Das Problem bei einer luftgestützten Komponente ist viel weniger das Bereitstellen von Kampfflugzeugen als die entsprechende Logistik. Allein die Menge an Treibstoff und Munition, die eine Einsatzstaffel täglich benötigt, stellt eine besondere Herausforderung dar. Gerade Flugtreibstoff kann als limitierender Faktor bei Interventionsoperationen wirken. Aufgrund ihrer Erfahrung in Afrika schenken die französischen Streitkräfte der Treibstoffversorgung bei der Planung einer Operation besondere Aufmerksamkeit.²² Wenn es die Umstände verlangen, muss Treibstoff ins Operationsgebiet eingeflogen werden. Darüber hinaus verfügen nicht viele EU-Mitgliedstaaten über die Fähigkeit, ein luftgestütztes Einsatzkontingent auf Ebene des Air Component Command taktisch zu führen.²³

Konzeptionell gilt es in diesem Bereich noch einiges zu tun. Die European Air Group hat mit dem Projekt Deployable Multinational Air Wing (DMAW) bereits den ersten Baustein gelegt. Die EAG-Partnerstaaten versuchen dadurch, die Verlegbarkeit von luftgestützten Eingreifkomponenten zu verbessern. Ein besonderes Augenmerk wird dabei der Logistik, der Führungsfähigkeit und der Interopera-

bilität geschenkt. Nur der Einsatz einer glaubwürdigen luftgestützten Komponente wird es den EU-Kampfgruppen ermöglichen, Missionen über das gesamte Petersberger Spektrum erfolgreich durchzuführen.

Sea Component

Was den Strategic Enabler Sea betrifft, so ist auch hier die Operation Palliser exemplarisch. Die Amphibious Ready Group, obschon träger als die Luftlandestreitkräfte, bot entscheidende Vorteile. Sie war nicht auf die Unterstützung einer Gastnation angewiesen, verfügte über eine substanzialle eigene logistische Unterstützung sowie eine organische Hubschraubermobilität. Zusätzlich waren die sechs GR7-Harriers an Bord des Flugzeugträgers HMS Illustrious in der Lage, Luftnahunterstützungsmissionen zu fliegen. Seegestützte Plattformen bieten per se eine Exit-Strategie, indem sie eine schnelle Exfiltration der Interventionsstreitkräfte ermöglichen.

Diese Vorteile wurden erkannt. Das Headline Goal 2010 legt fest, dass bis 2008 jeweils eine Flugzeugträger-Task Force mit entsprechender Eskorte für EU-Operationen bereit stehen soll. In Europa verfügen Grossbritannien, Italien und Spanien über kleinere konventionelle sowie Frankreich über einen nuklear-getriebenen Flugzeugträger. Italien und Spanien koordinieren ihre Anstrengungen im amphibischen Bereich durch die so genannte Spanish-Italian Amphibious Landing Forces (SIAF), welche ebenfalls eine EU BG stellen. Zudem bereiten sich europäische Seestreitkräfte vermehrt auf den Kampf in küstennahen Gewässern vor und investieren vermehrt in amphibische Kräfte. Frankreich wird zum Beispiel zwei Hubschrauberträger, die Mistral und Tonnerre, in Dienst stellen.

EU Battle Group und NATO Response Force

Der letzte Abschnitt soll das EU-BG-Projekt in Bezug zur NATO Response Force (NRF) setzen. Zu diesem Zweck soll in einem ersten Schritt die NRF kurz vorgestellt werden, in einem zweiten die Koordination zwischen den beiden Krisenreaktionskräften aufgezeigt werden.

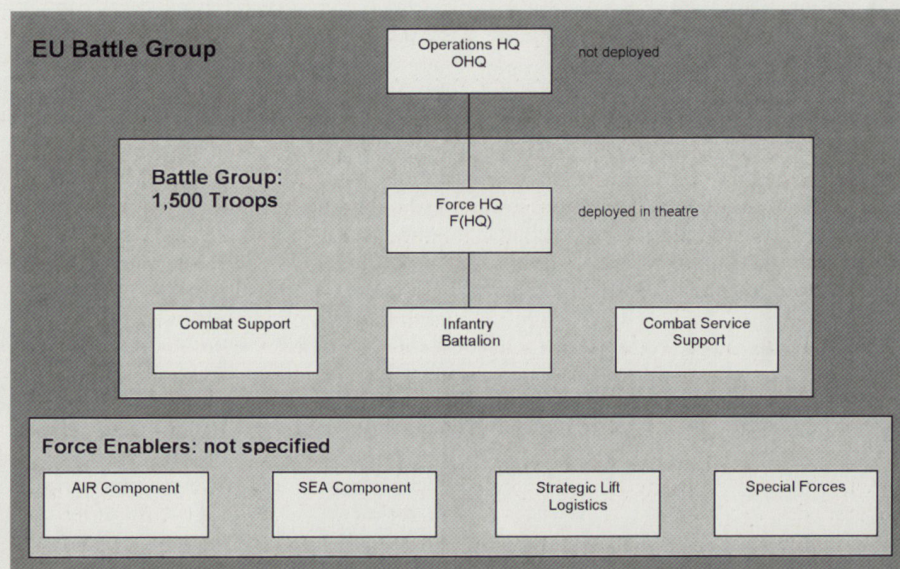
NATO Response Force

Im Vergleich zur EU BG ist die NATO Response Force (NRF) eine viel grössere Task Force. Die NRF wurde am NATO-Gipfel in Prag, im November 2002, lanciert. Bereits am 15. Oktober 2003 wurden 9500 Truppen für den ersten NRF-Rotationszyklus in erhöhte Bereitschaft versetzt. Ein Jahr später, im Oktober 2004, erreichte die NRF die Initial Operational Capability (IOC) und im Oktober 2006 die Full Operational Capability (FOC). Die NRF ist für bis zu 25000 Mann ausgelegt und kann fünf Tage nach Auslösen eines Einsatzes in ein Operationsgebiet verlegt werden. Im Gegensatz zur EU BG wurde die NRF von Beginn an als teilstreitkräfteübergreifende Interventionsstreitmacht konzipiert, welche Land-, Luft-, und Seestreitkräfte sowie Sonderoperationskräfte umfassen soll. Das Missionspektrum ist breit gefächert und reicht von NATO-Artikel-5-Verteidigungsoperationen bis zu humanitären Einsätzen. Wie die EU BG, so basiert auch die NRF auf einem Kräfterotationssystem. NATO-Mitglied-

²¹ Interview mit Oberleutnant i.G. Michael Trautermann, BMVg Bonn, 26. April 2006.

²² General Brugnon, «Aspect logistique: La base aérienne du théâtre», in Air Actualités, Hors-série No. 1 (Juli-August 1997), pp. 11-14, 14.

²³ E-Mail von Oberleutnant i.G. Michael Trautermann, BMVg Bonn, 3. Juli 2006.



länder designieren ausgewählte Komponenten ihrer Streitkräfte für eine halbjährliche NRF-*Stand-By-Phase*. Das operative Kommando alterniert zwischen den *NATO Joint Forces Commands in Brunsum und Naples* sowie dem *Joint Headquarters Lisbon*. Ende 2006 umfasst die NRF eine Heereskomponente in Brigadegrösse, eine maritime Komponente mit einer *Carrier Battle Group* und eine Luftkomponente, welche in der Lage ist, täglich 200 Kampfeinsätze zu fliegen. Spezialoperationskräfte können nach Bedürfnis angegliedert werden. Die Standards sind sehr hoch, und eine Teilnahme an der NRF erfordert das Durchlaufen einer sechs Monate dauernden Ausbildungsperiode, bei welcher die einzelnen Einheiten zertifiziert werden. Dieser Prozess trägt wesentlich zur Transformation und Projektionsfähigkeit der Allianz bei. Im Allgemeinen sind die Anforderungen an die Streitkräfte höher als bei der EU BG. Beispielsweise mussten die Niederlande allein für die NRF 4 4000 Soldaten, zur Mehrheit Kampftruppen, in erhöhte Alarmbereitschaft versetzen.²⁴

Die NRF kam bereits am unteren Ende des militärischen Gewaltpektrums mit massgeschneiderten Kontingenten zum Einsatz. So trug sie zum Schutz der Olympischen Spiele in Athen (2004) bei und unterstützte im darauf folgenden September die Präsidentschaftswahlen in Afghanistan. Ebenso kam die NRF in der Folge des Orkans Katrina in den USA sowie des Erdbebens in Pakistan zum Einsatz; diese Einsätze beschränkten sich im Wesentlichen auf Transportflüge sowie medizinische Unterstützung.

Koordination

Grundsätzlich sind EU- und NATO-Programme eng miteinander koordiniert, um unnötige Redundanzen zu vermeiden und um Kooperation und Transparenz zwischen den beiden Organisationen zu fördern. Die strategische Partnerschaft wurde während der letzten Jahre durch die NATO-EU-Erklärung zur Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik und dem Berlin-Plus-Abkommen formalisiert. Insbesondere Berlin Plus erlaubt der EU auf NATO-Ressourcen zurückzugreifen. Das *Headline Goal 2010* legt zudem grosses Gewicht auf militärische Interoperabilität mit der NATO. Konsequenterweise sollen die militärischen Standards der EU BG mit

denen der NRF, wo immer möglich, kompatibel sein.

Trotz Grössenunterschied sind die NRF und die EU BG konzeptionell eng ineinander verzahnt. Die *Land Component* der NRF ist eine Brigade, welche sich im Wesentlichen aus fünf *Battle Groups* zusammensetzt.²⁵ Da die meisten EU-Mitgliedsstaaten auch NATO-Mitglieder sind, ist eine enge Koordination zwischen den bei-

Deutschland greift sowohl für die NATO Response Force als auch für die EU Battle Group auf dieselben Kräfte zurück. Vor dem Hintergrund eines Single Set of Forces ist eine sorgfältige Harmonisierung und Planung erforderlich, um konkurrierende Forderungen zu vermeiden.

den Institutionen nötig. Deutschland greift beispielsweise sowohl für die NRF als auch für die EU BG auf dieselben Kräfte zurück. Vor dem Hintergrund eines *Single Set of Forces* ist eine sorgfältige Harmonisierung und Planung erforderlich. Die *Stand-by-Phasen* für mögliche NATO- oder EU-Operationen müssen auf der Zeitachse synchronisiert werden, um konkurrierende Forderungen zu vermeiden.²⁶

Schlusswort

Von den englisch-französischen Gesprächen im Februar 2003 bis zum Erreichen der *Initial Operational Capability* (IOC) der EU BG im Januar 2005 dauerte es weniger als zwei Jahre. Die Geschwindigkeit, mit der das EU-BG-Konzept umgesetzt wird, ist in der Tat beeindruckend. In den kommenden Jahren werden sich fast alle EU-Mitgliedsstaaten in irgendeiner Form an den Kampfgruppen beteiligen. Das Projekt beruht auf der Formel «Truppen, welche über ein breites Spektrum wirken können, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort einzusetzen». Dieses Konzept erhöht den politischen Handlungsspielraum erheblich. Zusätzlich trägt das EU-BG-Projekt zusammen mit der NRF wesentlich zur Transformation europäischer Streitkräfte bei, insbesondere was die Aspekte *Availability*, *Deployability* sowie die Fähigkeit, über ein breites Spektrum zu wirken, betrifft. Nicht nur Heereskräfte werden vor grosse Herausforderungen gestellt, sondern auch der strategische Lufttransport und andere *Force-Enabler*-Komponenten. Ein grundlegender Vorteil des EU-BG-Projekts gegenüber den *Helsinki*

Headline Goals, welche für Europa die Fähigkeit zur Projektion in Korpsgrösse vorsahen, ist die Tatsache, dass eine EU-Kampfgruppe eine konkrete, realisierbare Grösse darstellt. Dieses relativ bescheidene Ziel seinerseits löst aber grosse transformatorische Impulse aus, vor allem bei kleineren EU-Staaten, und stellt somit einen Zwischenschritt auf dem Weg zu ambitionierteren Zielen dar. Ein weiterer Vorteil des EU-BG-Projekts liegt darin begründet, dass das Konzept einsatzerprobt und kein theoretisches Gedankenkonstrukt ist. Die französischen und britischen Erfahrungen wirken somit als wesentlicher Katalysator bei der europäischen Streitkräftetransformation. Der Vorwurf, dass das EU-BG-Projekt ein neuer Papiertiger aus Brüssel sei, ist nicht stichhaltig – ganz im Gegenteil, es trägt dazu bei, dass Europa Truppen generiert, welche *fit for mission* sind. Im europäischen Kontext sind hauptsächlich Truppen von Relevanz, welche die Kriterien *Availability* und *Deployability* erfüllen. Die Transformationsbemühungen in den einzelnen Ländern lassen zudem den Schluss zu, dass die Verteidigungsmittel nicht aufgestockt, sondern effizienter genutzt werden müssen. Das EU-BG-Konzept setzt hier an, lenkt die Streitkräftetransformation in die richtige Richtung und fördert einen *Expeditionary Mindset*, welcher für die Erfüllung der politischen Vorgaben unerlässlich ist.

Der Vorwurf, dass das EU-Kampfgruppen-Projekt ein neuer Papiertiger aus Brüssel sei, ist nicht stichhaltig – ganz im Gegenteil, es trägt dazu bei, dass Europa Truppen generiert, welche fit for mission sind.

Kritiker mögen einräumen, dass das EU-BG-Konzept eine unnötige Duplizierung von Fähigkeiten der NRF darstellt. Die vermeintlichen Redundanzen sind aber zum grössten Teil rein konzeptioneller Natur, da die europäischen Streitkräfte sowohl die EU BG als auch die NRF mit einem *Single Set of Forces* alimentieren. An den Schlüsselstellen, wo tatsächlich physische Redundanzen generiert wurden, wie etwa bei der Schaffung einer zivil-militärischen Planungszelle innerhalb des EUMS (EU *Military Staff*), sind diese auch notwendig. Um die politische Handlungsfreiheit zu gewährleisten, braucht es eine Vielzahl an Optionen, denn das heutige Umfeld wird vom Grundsatz *The Mission defines the Coalition* geprägt. Das EU-BG-Projekt als solches stärkt Europa als wichtigen geostrategischen Akteur. ●

²⁴E-Mail von Joris Janssen Lok, International Editor – Jane's International Defence Review, 10. Dezember 2004.

²⁵Gerrard Quille, «Battle Groups to strengthen EU military crisis management?», in *European Security Review*, Number 22 (ISIS Europe, April 2003), <http://www.forum-europe.com/publication/ESR22Battle-Group.pdf>, 24. Juli 2006.

²⁶Häusler, «NATO Response Force und EU Battle Groups», p. 62.